

Wenn Seine Zeit gekommen ist – Teil 50

Quelle: „Birthright – The Coming Posthuman Apocalypse And The Usurpation Of Adams Dominion On Planet Earth“ (Geburtsrecht – Die kommende posthumane Apokalypse und die Beanspruchung von Adams Herrschaft) von Timothy Alberino

Unsere Bürgerschaft im Himmel – Teil 25

Die Verbannung aus Eden – Teil 2

Die Weltachse

Auf den ersten Blick scheint die kosmische Berg-Kosmologie einen Widerspruch zu beinhalten, so dass man sich die Frage stellt: Wohnen die Götter auf der Erde oder im Himmel? Die Nuance der Antwort, die sich dem Verständnis säkularer Anthropologen und Bibelwissenschaftler gleichermaßen entzogen hat, wurde von den in den Okkultismus Eingeweihten immer verstanden.

Die Götter wohnen zwar im Himmel; doch ihre Bleibe ist auf mystische Weise mit speziellen Kontaktpunkten mit der Erde verbunden. Die alten Weisen glaubten, dass magische Portale („Sternentore“, wie sie in der Science-Fiction-Sprache genannt werden) den Zugang zu und aus den Reichen ihrer unsterblichen Gottheiten erleichterten.

Eines der bekanntesten Beispiele für ein magisches Tor findet sich in der Nordischen_Mythologie, wo es heißt, dass eine mystische, dreistrahlige Regenbogenbrücke, namens Bifröst, Midgard (die Erde und die sterblichen Menschen) mit Asgard (dem Wohnort des unsterblichen Göttergeschlechts der Asen) verbindet und damit die Verbindung zwischen der »Erdenwelt« und dem »Himmelsreich« sei.

Faszinierenderweise wurde das alte Motiv in der Neuzeit von Hollywood-Drehbuchautoren wiederbelebt, die, nachdem sie seine spezifische Anziehungskraft auf die menschliche Psyche (und seine praktische Anwendung als Durchgang) erkannt haben, weiterhin das „Stargate“ (Sternentor) in unzähligen Kinofilmen nutzen.

Naturgemäß gingen primitive Kulturen davon aus, dass diese „Tore“ sich auf den höchsten geographischen Positionen der Landschaft befinden mussten, die ihre Domizile umgab und die dem Himmel am nächsten waren.

Nachdem wir die Stratosphäre mit Flugzeugen und die Exosphäre mit Raketen durchbrochen haben, sind wir uns jetzt (zumindest ist das bei den meisten Menschen der Fall) der Tatsache bewusst, dass das Besteigen des Gipfels eines

Berges, (selbst den vom höchsten Berg der Welt, dem Mount Everest), einen kaum in die Nähe des Randes des Weltraums bringt, ganz zu schweigen von der kosmischen Wohnstätte der Götter.

Die abergläubische Praxis zu versuchen, auf den hohen Plätzen mit dem Göttlichen in Kontakt zu kommen, ist das Überbleibsel einer Realität, die den Vorfahren unserer Rasse bekannt ist, die mit ihren älteren Geschwistern (den Göttern) im Garten Eden Gemeinschaft pflegten, dessen Tor sich wahrscheinlich auf dem Berg Hermon befand.

Die sumerische Zivilisation, gegründet von Nimrod, entstand kurz nach der Sintflut, so dass die Erinnerung daran, was im Garten Eden geschehen war, in den Köpfen dieser Menschen noch frisch war.

Wir machen oft den Fehler, den Menschen der alten Vergangenheit zu viel Ignoranz zuzuschreiben. Andererseits tendieren wir auch dazu, zu behaupten, dass sie ungeheuer viel Wissen und Erkenntnis gehabt hätten. Die Menschen des Altertums waren weder so ignorant, wie herkömmliche Anthropologen annehmen, noch so intelligent, wie alternative Historiker vermuten lassen.

Es ist unwahrscheinlich, dass sumerische Weise, die vollkommen in der Lage waren, die Hänge des Hermon zu besteigen, glaubten, dass sich auf seinen schneebedeckten Gipfeln ein üppiger Garten befand. Vielmehr wussten sie, dass es sich um ein „Sternentor“ handelte, das, wenn es geöffnet wurde, den Zugang zum Zusammenfluss kosmischer Wasser ermöglichte, durch den einst die Menschen in den Himmel aufgestiegen und die Götter auf die Erde herabgestiegen waren.

Das metaphysische Zusammentreffen mehrerer Reiche im Zentrum des Kosmos ist als *axis mundi* (Weltachse oder als „kosmische Achse“) bekannt. Im Allgemeinen wird sie als Weltenbaum (oder kosmischer Baum) dargestellt, wobei seine Zweige in den Himmel reichen, sein Stamm fest auf der Erde steht und seine Wurzeln bis hinab in die Unterwelt gehen, wobei die Äste und Wurzeln in einer kreisförmigen Konfiguration miteinander verbunden sind.



Die Weltachse fungiert als Kreuzung zwischen den Welten. Sie ist die Achse der Schöpfung, wo die vier Himmelsrichtungen zusammenkommen oder auseinanderlaufen, manchmal repräsentiert durch das Zusammenfließen oder Teilen von vier Flüssen.

Eine gründliche Zusammenfassung des Konzepts liefert **Thomson Gale** in dem im Jahr 2005 erschienenen Buch „Encyclopedia of Religion“ von Lindsay Jones:

„Von der Achse des Universums sind VERSCHIEDENE BILDER weit verbreitet, denn sie hängen von der spezifischen Weltanschauung der jeweiligen Kultur ab. Unter den Bildern, die mit dem Begriff *axis mundi* identifiziert werden, steht an erster Stelle der kosmische Berg, ein heiliger Ort, der als höchster Punkt des Universums gilt und vielleicht mit dem Mittelpunkt der Welt und dem Ort, an dem die Schöpfung begann, gleichgesetzt wird.

Bekannte Beispiele für den kosmischen Berg sind der Berg Meru in der Kosmologie von Südasien, der Hara Berazaiti in der iranischen Überlieferung und der Himinbörg (Himmelsberg oder Himmelsburg) in der skandinavischen Mythologie.

Der kosmische Baum, auf dessen Spitze die himmlische Gottheit wohnt, ist ein weiteres häufiges Bild, das für die Weltachse steht. Die Wurzeln eines solchen Baumes reichen bis in die Unterwelten, während seine Äste die verschiedenen Welt-Ebenen durchkreuzen. Im Zentrum der klassischen Maya-Vision von der Welt steht der Yaxche, der 'erste Baum', der 'grüne Baum', dessen Platz das Zentrum von allen bedeutungsvollen Richtungen und Farben des Universums kennzeichnet.

Eine kosmische Säule dient ebenfalls als *axis mundi*. Das ist der Fall bei den Lenni_Lenape, den Delawaren-Indianern und bei anderen Eastern Woodland-Völkern von Nordamerika. Der Mittelpfosten ihres zeremoniellen Kulthauses stützt den Himmel und geht in den Himmel und in die Hand der himmlischen Gottheit über.

Viele andere Bilder fallen unter die Bezeichnung *axis mundi*, weil sie die

symbolische Bedeutung teilen, die durch einen kosmischen Berg, Baum oder eine Säule repräsentiert wird, die Himmel, Erde und Unterwelt verbindet. In diese Kategorie fallen auch Städte, ganz besonders Reichshauptstädte; kaiserliche Hauptstädte gelten aufgrund der Nähe zum göttlichen Reich als 'himmlische' Orte; Paläste oder Tempel, welche die Symbolik des kosmischen Berges fortsetzen (z. B. die babylonische Zikkurat); Weinreben oder Seile, die vom Himmel zur Erde führen und heilige Leitern, wie die von Origenes beschriebene Leiter mit sieben Sprossen, die den Kandidaten im Mithraismus durch die sieben Himmel bringt.

All diese Bilder von der Weltachse sind keine Ruhepole, sondern sind alles Orte des aktiven Durchgangs und Übergangs.

Da die *Axis Mundi* als Ort dient, an dem sich kosmische Regionen kreuzen und wo das Universum des Seins in all seinen Dimensionen zugänglich ist, gilt der Mittelpunkt des Universums als ein Ort, der heiliger ist als alle anderen. Die Weltachse definiert die Wirklichkeit, denn sie markiert den Ort, an dem sich das Sein am stärksten manifestiert. Diese Verbindung der *Axis Mundi* mit der vollen Manifestation des Seins wird oft als Assoziation mit dem höchsten Wesen ausgedrückt, zu dem die Weltachse Zugang gewährt.“

Die vielfältigen Darstellungen der *Axis Mundi* in verschiedenen Kulturen auf der ganzen Welt kommunizieren das gleiche universelle Prinzip, nämlich dass jede Welt mit der Achse der Schöpfung verbunden ist und von Dem über allem thronenden Schöpfer getragen wird - ein Ausdruck der Einzigartigkeit von Jesus Christus, durch Den alle Dinge geschaffen wurden und in Dem alle Dinge erhalten werden.

Daher besteht die Funktion der *Axis Mundi* darin, alle Reiche mit dem Paradies, der Quelle der Schöpfung, zu verbinden und die Gemeinschaft mit dem Schöpfer zu erleichtern, Der darin verweilt (ein Konzept, das oft in der Symbolik des Nabels dargestellt wird. Der Fötus ist durch den Nabel an seine Mutter gebunden und wird durch diesen von ihr ernährt).

Darüber hinaus fungiert die *Axis Mundi* als eine Halle, durch die auf die verschiedenen Reiche des Universums zugegriffen werden kann. Die Weltachse sollte von daher nicht als eine Welt für sich betrachtet werden, sondern als Ort zwischen den Welten.

Clive Staples Lewis liefert uns mit einer kreativen Illustration das Konzept in seiner Buchreihe Die Chroniken von Narnia. Fans dieser Serie werden sich an den „Wald zwischen den Welten“ erinnern, beschrieben in Band 1, Kapitel 3 mit der Überschrift „Der Neffe des Magiers“. Der „Wald zwischen den Welten“ war ein ruhiger Zwischenort, der als Anschlussstelle zu mehreren Welten diente und über Teiche zugänglich war, die über den Waldboden verteilt waren. Die Teiche funktionierten

wie Portale. Wenn Digory und Polly, die beiden Hauptfiguren der Geschichte, in einen speziellen Teich sprangen, wurden sie augenblicklich in die Welt transportiert, mit der er verbunden war.

Der „Wald zwischen den Welten“ selbst war keine eigene Welt, sondern eine Kreuzung zwischen den Welten, nämlich die *axis mundi*. Vielleicht - ohne dass es sich Lewis bewusst war - passt das Medium, welches in seiner Geschichte die Welten an den „Wald zwischen den Welten“ bindet, nämlich die Teiche, bemerkenswert harmonisch zu der mesopotamischen Sicht auf den Berg Hermon und den Zusammenfluss kosmischer Gewässer, wo Himmel, Erde und die Unterwelt aufeinandertreffen.

FORTSETZUNG FOLGT

Mach mit beim [http://endzeit-reporter.org/projekt/!](http://endzeit-reporter.org/projekt/)*

Bitte beachte auch den Beitrag [In-eigener-Sache](#)